Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 10 (1912)

Heft: 8

Artikel: Ueber den Einfluss des Nervensystems auf die weiblichen

Geschlechtsorgane [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Bebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Werder, Buchdruderei zum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für ben wiffenschaftlichen Zeil:

Dr. med. v. Jellenberg-Jardy,

Frauenarzt, Schwanengasse Rr. 14, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. A. Baumgartner, Hebamme, Waghausg. 3, Bern

Abonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz Mf. 2. 50 für das Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Bf. pro 1-fp. Betitzeile. Erögere Aufträge entsprechender Rabatt.

Heber den Ginfluß des Nervensustems auf die weiblichen Geschlechtsorgane.

(Fortsetung).

Der Kropf liegt am Halse oft so, daß er die Luströhre von einer oder der anderen Seite einengt und zusammendrückt. Deshalb und auch weil er einen Schönheitssehler darstellt, war es eine der Chirurgie gestellte Aussald, sobald eine Operation durch die Einführung der Antisepsis viel von ihren Gesahren verstoren hatte, die vergrößerte Schilddrüße zu entsernen. Man glaubte, je mehr man entserne, desto besser is der Katient vor einem neuen Wachstum der Schilddrüße geschilddrüße zu entsernen. Man glaubte, je mehr man entserne, desto besser des dischdrüße geschützt und schnitt deswegen ansangs die ganze Schilddrüße sorzsättig heraus. Aber ta mußte man etwas sehr Unangenehmes erleben: Die Katienten, die seine Schilddrüßenteilemehrzurückbehalten hatten, wiesen dald nachher ein eigenes Krantheitsbild aus, das eine gewiße Achnitische katte mit einer in unseren Alpentälern heimischen Krantseit, dem Kretinismus. Dieser besteht in einer Beränderung des ganzen Wesens des Kranken. Die Haut wird die und trocken, der Wessichtsausdruß dlöbe, die Hate nitte den kretinismus des ganzen wesens des Kranken. Die Haut wird die und trocken, der Wessichtsausdruß dlöbe, die Hate der unter den hungen bilden sich Sänten der Wenner der den der und geistig einen Justand der Dumpsselt und geistig einen Justand der Dumpsselt und gestig einen Justand der Dumpsselt uns zugend beginnt, so bleibt der Kranken untersucht, so sindet man, daß bieser Kranken untersucht, so sindet man, daß siesen Kropfhaben, zu dem man den Hals diesen kropfhaben, zu dem den der aber einen großen Kropfhaben, an dem die ganze Schilddrüße geworden stelleibt.

Die Uebereinstimmung dieser angeborenen Krankheit mit dem durch die Wegnahme der ganzen Schilddrije hervorgerusenen Vilde machte die Gelehrten darauf ausmerksam, daß diese Drüse einen Stoff absondern müsse, der nicht nach außen abgegeben, sondern in das Alut ausgenommen werden mußte, da ja die Schilddrije keinen Aussichrungsgang hat. Dieser Schluß war der erste Schritt auf dem Wege der zu ganz neuen Ausschauungen über die Funktionen des Körpers sührte. Man wußte schon seit Jahrhunderten, daß die Wegnahme der Keimdrissen dei derden werden der keimdrissen des Körpers sührte. Man wußte schon seit Jahrhunderten, daß die Wegnahme der Keimdrissen des Körpers sührte. Wan wußte schon seit Jahrhunderten, daß die Wegnahme der Keimdrissen des Körperschieden und geschliechtern Verschaltens im Gesolge hat: Ein Ochse ist von einem Stiere sehr verschieden, ein Wallach kann mit einem Hengste nicht verglichen werden, er ähnelt eher einer Stute. Wenn einem Knaden die Hoden entsernt wurden, wie dies in mohammedanischen Ländern vielsach geschah und noch geschieht, um Haremswächter aus ihnen zu machen, so unterdlied bei ihm der Stimmbruch und sein Körper wurde unförmlich die von weibisschen Formen und- auch der Charakter wurde nicht männlich. Sine Frau, der die beiden Eierstöde entsernt werden, wird die,

bekommt Wallungen nach dem Kopfe und oft verschwindet jegliches Geschlechtsgefühl. Alle diese Beobachtungen, die man früher nur unsvollkommen deuten komnte, wurden nun erklärlich. Man mußte auch hier mit einer inneren Absionderung eines Produktes der Geschlechtsdrüfen rechnen, die neben der äußeren Absionderung von Samen und Giern einhergeht. Dazu kam, daß man oft durch Bexabreichung von Präparaten, die aus den Eierstöcken eines Tieres gernacht wurden, die üblen Folgen einer Kastration teilweise hintanhalten kounte. Nach und nach war man nun im Stande, dei einer ganzen Reise von Organen im Körper eine solche innere Sekretion nachzuweisen. Hierhin gehören z. B. ie Webennieren, verschiedene in der Rähe von Utugefähverzweigungen liegende, sogenannte Blutdrüßen, serner die Drüse, die als Hinsanhang bezeichnet wird und an der unteren Fläche des Gehirnes liegt. Aus einem Teile dieser letzteren wird das in neuerer Zeit viel gebrauchte Wehenmittel hergestellt, dessen geseichnet wurd und an geseichnet wird was in neuerer Zeit viel gebrauchte Wehenmittel hergestellt, dessen geseichne hat.

Wir sind etwas von unserem Thema abgetommen und wollen uns nun wieder dem Ginfluß der Nerven auf die Geschlechtsorgane zuwenden.

Auch auf dem Wege durch das sympathische Nervensustem kommen Mestere zu Stande und diese sind für uns wichtig, weil auch die ganze glatte Muskulatur im Körper durch den Sympathischen Kerven versorgt wird und also dem Einslusse unserstwird und Sir unterscheiden nämlich am Körper Muskeln, die unter dem Mikroskope an jeder Faser eine seine Querkreistem Auskeln heißen; die werden durch unsern, vom Gehirn ausgesanden und auf dem Nervenwege geleiteten Villen bewegt; und glatte Muskeln, deren Fasern die Duerkreisung nicht ausweisen und die schon gesagt, unabhängig von unserem Villen, un willkürlich bewegen. Sie wissen, das der Gebärnuttermuskel zu diesen leiteren gehört, denn man kann ja nicht nach Belieben seine Gebärmutter zu Zusammenziehungen ver

Hingegen bestehen die Muskeln, die den Beckenboden zusammensehen, aus willkürlicher Muskulatur. Man kann ja leicht seinen Beckenboden einziehen, z. B. wenn man slüssigen Stuhlgang zurückhalten will.

Wir können nun solche Reslege unterscheiben, die die aufnehmenden und die erregten Apparate, die sich gibsenden und die erregten Apparate, die sühsenden und die derregten Leise in den weiblichen Seschlichen Seichlechtsorganen selber haben. Benn die Haut an der hinteren Hässte der Scham, sowie im Scheidenvorhof und in den untersten Partieen der Scheide gereizt wird, so wird reslectorisch der After eingezogen, der Damm wird kürzer und verschiebt sich nach der Schamfuge zu. Alle anderen Resser werden durch den sympathischen Nerven vermittelt. Reize, die die Innensläche der Gebärmutter

treffen, führen zu einer Zusammenziehung des Körpers derselben und zugleich zu einer Erschlaffung des inneren Muttermundes, während eine Reizung der Halschleimhaut den Muttermund zur Zusammenziehung dringt und die Muskeln des Gebärmutterförpers erschlaffen. Ferner wird dei lange genug dauernder Reizung der Schleimhäute der Gebärmutterfitets mehr Flüssigkeit von diesen abgesondert.

steigung der Scheimigine der Sebitimiter stein mehr Füisseiset von diesen abgesondert. Ein Neiz auf die oberen 2/8 der Scheide führen zu einer Zusammenziehung der glatten Muskelsafern der Scheidenwand. Alle diese Resses werden durch das Kückenmark vermittelt, so daß z. B. bei einer Frau, deren Kückenmark höher oben als die Stelle der Kesslere durchtrennt ist, wie dies infolge von Unsglücksfällen hie und da vorkommt, eine Geburt gleichvohl normal verlaufen kann, allerdings, ohne daß die Frau etwas davon merkt.

Undere Refleze gehen aus von den verschiedensten Teilen des Leibes und bringen Gebärmutterkontraktionen hervor. Besonders wichtig für uns sind die Refleze von Blase und Darmkanal zu den Geschlechtsteilen.

Werden Blaje oder Darmkanal in heftiger Weise in Bewegung versett, so treten auch intensivere Bewegungen der Gebärmutter ein. Eine stärkere Darmkolik kann deswegen im Stande sein, eine Schwangerschaft zu unterbrechen, ebenso heftige Blasenkatarrhe mit viostenten Jusammenziehungen der Blase. Daraus erhellt auch die Gesahr von Absührmitteln in der Schwangerschaft. Umgekehrt werden die Jusammenziehungen der Gebärmutter durch stärkere Ausdehnung von Blase oder Darm gehemmt: Also sehn wie die Weidrigkeit einer Darmleerung durch Klystier und der Blasenentleerung vor einer Gedurt und verstehen, warum oft eine Atonie der Gebärmutter nach der Gebürt einer guten Kontraktion Platz macht, sobald katheteristert wird.

jobald katheterisiert wird.

Benn ein Reiz in genügender Stärke die 2 oberen Drittel der Scheide trifft, so wird die Bauchpresse, d. h. die Bauchpresse in Tätigkeit gesetzt, d. h. die Muskeln, die die Bauchwand bilden, ferner das Zwerchsell und die Atnungsmuskeln ziehen sich zusammen. Die Druck wehen sind zum Teil dem Willen der Frau entzogen. Auch dei durchstemntem Kückenmark wird die Bauchpresse bei der Gedurt mit herangezogen.

Es gibt nun auch pfychische Resleve der Geschlechtsorgane, die gerade dem Arzte oft viel zu schaffen geben. Bie start und auch wie zut ausgebildet überhaupt die seelischen Kestez sein Konnen, geht aus einem Beispiel von anderer Art deutlich hervor. Wenn maneiner Person, die durch Verlezung der Wange eine sogenannte Speichelssische des dem we viel mehr Speichel schonnen hat, Kahrungsmittel zeigt, so demertt man wie viel mehr Speiches pröglich abgesondert wird. Man hat nun diesen Speichel untersucht, wenn man der Versuchsperson ganz verschieden Nahrungsmittel vor Angen drachte und bemerkte, daß eidesmal der Speichel eine etwas andere Zusammensehma auswies. Und man kam darauf,

baß die jedesmalige Zusammensetung gerade die war, die für die betreffende Nahrung zur günstigsten Verdanung nötig war. Uebrigens tritt auch eine lebhaste Absonderung von Magensaft aus, wenn man dem Versuchstier Speisen vor Augen bringt.

Auch bei diesen seelischen Reflegen gehen die Eindrücke der Außenwelt auf senfible Appa= rate und von da auf bewegen de Apparate über. Der Sit ber feelischen Reflexe ist das Großhirn. Wefen ohne Großhirn haben teine bewußten Funktionen ihres Nervensustems. Die Kriechtiere sind in der aufsteigenden Entwicklungsreihe der Lebewesen die ersten, die ein Großhirn, wenn auch noch sehr wenig außegebildet, haben. Die in das Großhirn einbringenden Reize der Außenwelt werden zu Wahrnehmungen und die Wahrnehmung der verschiedenen Gigenschaften der uns umgebenden Körper laffen in unferem Bewußtsein Bilder und Borftellungen entstehen. Wir vergleichen die Bilder, erkennen ihre Untersichiede und bilden und ein Urteil. Wenn die Urteile im Gedächtnis bewahrt werden, so ent= wickelt sich daraus die Erfahrung. Die Er= fahrungen ihrerseits führen zu Vorstellungen. Diese Vorstellungen verbinden sich mit dem zum Bewußtsein gelangenden Reiz und verfleinern oder vergrößern die Reizempfindung im Bewistsein. Ein Beispiel wird ums dies klarer machen. Wenn eine leichte Kolif in den Därmen einer Person austritt, so wird also der dadurch bedingte Neiz durch die fühlenden Nervenorgane nach dem Großsien geleitet und der im Bewistsein einstimben. Menn aber dort im Bewußtsein empfunden. dort im Bewußtsein empfunden. Wenn aber das betreffende Individuum schon einmal eine Blinddarmentzündung durchgemacht, oder bei jemandem besonders genau bevbachtet hat, so verbindet sich diese Reizempfindung mit der Erfahrung, daß solche Kolifen oft ein Zeichen dieser Krankheit sind, zu der Vorstellung, es möchte fich in dem eigenen Falle auch um eine Appendizitis handeln. Je nach der Den t= weise des Individuums wird dadurch die Empfindung verstärtt, indem die Gedanken sich unausgesetzt damit beschäftigen und so wird der empfundene Reiz gang ohne Verhältnis zu deiner wirklichen Stärke empfunden. Je nach dieser verstärkten Empfindung nun fällt auch der seelische Resler aus, der sich daran knüpft. Der Patient mit den schlimmen Vorstellungen über Blindbarmentzündung wird ängstlich, er ißt nur noch gewisse Speisen, jede Nahrungs= aufnahme bereitet ihm Schmerzen, weil bei der gespannten Ausmerksamkeit, mit der er seine Bauchorgane bevbachtet, auch ganz normale Borgänge, die man sonst gar nicht spürt, als Schmerzen empfunden werden. Natürlich magert ein solcher Mensch ab und je mehr er sich frank fühlt, desto mehr glaubt er an die Wirklich teit seiner schweren Krankheit. Ein Anderer hingegen mit einer normalen Dent= und Fühl= weise hat die anfängliche Kolik auch gefühlt, fie aber nicht höher bewertet, als es tatfächlich ben Verhältnissen entsprach und nachdem die anfängliche leichte Darmftörung vorbei war, fühlte er nichts mehr, weil seine Aufmerksams keit nicht immer auf seine Baucheingeweide gerichtet ist.

Ein sensibler Reiz kann auch je nachdem gar nicht zu den ausnehmenden Größliche partieen gelangen. Dies sieht man dei Hypenotssierten, wie sie früher oft in öffentlichen Schaustellungen vorgesührt wurden, wo einer solden in hypnotischen Schlaf versetzen Berson z. B. Nadeln durch den Arm gestochen werden können, ohne daß sie den gerlingsten Schwerz hürt. Aber auch normalerweise kommt solches vor, indem durch eine vernümftige seelische Behandlung eine Berson, wie die oben geschilderte dahin gebracht werden kann, daß sie die von ihrem Darme ausgehenden Reize gar nicht mehr mit dem Bewußtsein aufnimmt. Auch eine auftwas anderes gerichtete gespannte Ausmerstamsteit kann Reize vom Bewußtsein sernhalten:

Wir sehen, daß Leute, die in großen Zorn geraten, sich nicht geringe Verlegungen zuziehen, z. V. durch Schlagen mit der Hand auf einen harten Gegenstand, ohne davon etwas zu spürn, so lange der Zorn währt. Soldaten in der Schlacht fühlen sehr oft eine selbst schwerzer wundung nicht und gehen sogar noch vorwärts, dis der Blutverlust sie ohnmächtig macht. Auf solde nicht zum Bewußtsein gelangende Keize ersolgen natürlich auch keine seelischen Kester, dies die im Andenmark ausgelöst werden.

Die seelischen und die anderen Reflexe beein= flussen sich gegenseitig. Sie können in gleicher Weise wirken und sich dann verstärken, aber auch in entgegengesetzter Beise und so einander aufheben oder schwächen. Eine Frau unter der Geburt kann durch die Angst vor den Schmerzen beim Durchtritt der Frucht durch die Schamspalte ihre Beckenausgangsmuskulatur willkürlich susammenziehen, daß durch einen Reflex die Tätigkeit der Bauchpresse ausgeschaltet wird und sich die Geburt verzögert. Kommt nun der Arzt mit der Zange, jo kann hinwiederum die Angst vor dem Instrumente skärker wirken und die Bauchdecken treten wieder in Aktion und die Geburt wird beendet, bevor die Bange nur ausgekocht werden konnte. Hier war es der Einfluß der Vorstellung von einer Operation, der diesen Effett hatte. Andere Vorstellungen können von außen kommen und künstlich der Gebärenden beigebracht werden. So fagte einmal eine Bebamme einer Gebärenden, die über einen Schmerz an einer bestimmten Stelle bes Bauches klagte, wo aber nichts Krankhaftes zu finden war: Wenn man diesen Schmerz hat, so kann man nicht mitdrücken. Die Folge davon war, daß die Patientin dann wirklich nie mehr drückte und die Geburt mit Runfthülfe beendet werden mußte. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis.

ľ

Vor zwei Jahren im November, abends 9 Uhr, wurde ich zu einer 35-jährigen Frau Z. gerufen, welche ihr viertes Kind erwartete. Da die Fran noch keine zu starken Wehen hatte, so fragte ich sie noch über ihre vorhergehenden Geburten und über ihre jetige Schwangerschaft, worauf sie mir erzählte, daß sie immer gut und schnell geboren hätte, auch daß sie in der jehigen Schwangerschaft keinersei Beschwerden gehabt, nur hätte sie diesmal so schreckliche Angst, wa= rum wiffe fie felber nicht. Run tröftete ich die Frau fo gut ich konnte und munterte fie auf, recht tapfer zu sein, da es ja jedensalls wieder gut gehen werde. Ich machte ihr nun eine Klystier, richtete das Bett und reinigte sie vorichriftsmäßig. Dann untersuchte ich sie äußerlich und sand das Kind in erster Schädellage. Die Wehen traten nun alle drei Minuten auf. Ich ließ die innere Untersuchung vorläufig weg, da gegen 11 Uhr bekam die Frau gute Pregwehen und nach 20 Minuten wurde ein sieben Pfund schweres Mädchen geboren. Nun freute sich die Mutter, daß auch diesmal alles wieder gut vorüberging; nach einer halben Stunde kam die Nachgeburt durch leichten Druck. Ich machte nun Frau und Kind in Ordnung und blieb dann noch drei Stunden bei ihr. Als ich dann Hause ging, sagte ich: "Falls es etwa zum Bluten komme, möchte man mich rufen" Am andern Morgen ging ich früher als gewohnt und traf die mir lieb gewordene Wöchnerin ganz wohl und munter an. Auf mein Befragen, wie es ihr in der Nacht ergangen, erzählte sie mir, daß sie ziemtich viel geschstefen hätte und nur ab und zu durch gute Nachwehen gestört worden sei, die Temperatur war 36,0, 76. Als ich die Frau besorgt hatte, ging ich getroft, denn es war ja alles in schönster Ordnung. Des-gleichen auch am Abend, als ich wiederkam; Temperatur 36,4, 80. Beim Weggang fragte

ich sie, ob es ihr wohl sei, worauf sie mir sagte, daß sie einwenig Kopsschmerzen verspüre. Ich wollte ihr nun einen Umschlag um den Kops machen, wurde aber von der Frau ausgelacht, indem sie meinte, es sei kaum der Mühe wert. Als ich ging, befahl ich, man solle mich sosort rusen, wenn die Kopsschmerzen stärker würden, aber es kam niemand. In der Nacht wurde ich zu einer Fran Sch. gerufen, die ihr fechstes Rind erwartete. Ich mußte fie zum zweitenmal entbinden. Morgens gegen 6 Uhr gab es einen gefunden Anaben und gleich darauf stellte sich eine starke Blutung ein. Sofort ließ ich den Arzt rufen, welcher auch bald kam. Rach einer Stunde mußte der Arzt die Nachgeburt entfernen. Die Frau versor viel Blut, so daß es nötig war, daß ich den ganzen Bormittag bei ihr blieb. Als ich im Begriff war, der Patientin etwas zur Starfung zu geben, flingelte es draußen und gleich darauf kam eine Frau auf mich zu mit dem Bemerken, ich möchte so schnell wie möglich zu Frau Z. kommen, fie wäre bewußtlos und hätte eine Art Krampf. Wie ich erschraf, kann sich jede Kollegin vorstellen, denn ich dachte sofort an Etlampsie. Da es mir unmöglich war, hier fortzugehen, gab ich den Rat, man möchte sofort in das Frauen= spital telephonieren, was zum Glück schon geschehen war. Als ich nun jest überzeugt war, daß ich von Frau Sch. weg durfte, ging ich nach dem Frauenspital, um mich nach Frau 3. zu erkundigen. Dort erfuhr ich, daß sie schon jehr viele Anfälle bekommen hätte und noch nicht das Bewußtsein erlangt. Ganz niedergeschlagen ging ich nach Hause, benn ich hatte alle Hoffnungen aufgegeben. Täglich erkundigte ich mich nach der Frau, bekam aber immer die Antwort, daß sie noch nicht bei Bewußtsein sei. Endlich am vierten Tag hörte ich zu meinem größten Erstaunen, daß Frau Z. wieder spreche und man hoffe, sie am Leben erhalten zu können, was auch zutras. Schon nach 14 Tagen konnte die Frau wieder nach Hause und ihrer Arbeit nachgehen. Wie froh und dankbar ich war, daß alles zum Beften ging, kann sich jede Rollegin denken. Fran L. A.

п

In Bezug auf die natürliche Nahrung bes Kindes habe ich in meiner bald 35-jährigen Praxis erfahren, daß die meisten Mütter die Rinder felbst stillen konnten, wenn man wenigftens vier dis fünf Tage keinen Zapfen (Ruggel), dem Kinde in den Mund geben würde und nachher noch sparsam, je weniger je besser, oder mit dem Finger etwas weißen Zucker stupfen darf man auch nicht, manchmal, sonst bekommt das Kind eine munde (gerötete) Zungenspite, bann geht es auch nicht gut, ein nasses Lümpli (Stoff) in den Mund darf man auch nicht ge= ben, mit diesem würde man auch die Haut abgewöhnen. Oft sagte ich zu den Frauen, sie sollen schauen, wie es im Stall geht, z. B. bei Kaninchen, Raten, beim Ralb und bergleichen; da komme es niemand in den Sinn, einen Nuggel (Zapfen) zu geben, darum brauche es bei ihnen keine Mühe. Svenfalls ersetzt ein kostspieliger Kinderwagen und schöne Kleider den Wert der natürlichen Nahrung nicht und wenn man nach etwa acht Tagen von der natürlichen Nahrung zur tünstlichen übergehen muß, so ist das Kind manchmal wie eine gefnickte Rose. In unserm Lehrbuch ist der Satz gestanden: Von der Geburt an, nach sechs bis acht Stunden ruhigen Schlafs dürfe man das Kind an= legen und so habe ich es gemacht, besonders bei den weit entfernten.

Dann gegen wunde Brustwarzen gibt unser Nrzt Borwasser, wie er gesagt, zum waschen und wenn mehr nötig, Borvaselin zum salben, wirft gut. Um dritten und vierten Tag bei Erstgebärenden oder wenn es sonst nicht gut ginge, habe ich in einem Tage zweimal gehossen, dis das Kind satt war, wie ich glaubte und dann sagte ich, in der ersten halben Stunde sollte es ruhig und zusrieden sein, sonst habe